

In die Nachbarschaft fest eingebunden

STIFTUNG LEBENSÄUUME Stadthaus-Umbau für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung im Jubiläumsjahr

Offenbach – Rund 160 Wohneinheiten für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung oder Erkrankung in und um Offenbach, von der WG über Einzelapartments bis hin zum Wohnhaus mit Concierge: Das hat die gemeinnützige Organisation Lebensräume in 40 Jahren auf die Beine gestellt. In einem frisch sanierten Offenbacher Stadthaus finden künftig 20 weitere Menschen mit psychischer Beeinträchtigung ein Zuhause. Das Haus liegt unmittelbar neben dem Sana-Klinikum in einer eingewachsenen Wohnlage und nur wenige Minuten von Geschäften entfernt. Damit kommt der Verein seinem Versprechen von gesellschaftlicher „Teilhabe“ nach.

„Wir freuen uns, dass der Spatenstich mit unserem Jubiläumsjahr zusammenfällt“, sagt Christoph Wutz, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Lebensräume. Und die wurde 1980 gegründet. Mit den Abrissarbeiten unter Federführung des Architekturbüros „pätzold kremer“ ist bereits Anfang Februar begonnen worden, der Spatenstich – offizieller Beginn der Arbeiten auf der Baustelle – ist für Freitag, 17. April, geplant. Erwartet werden zahlreiche Vertreter der Stadtgesellschaft und Wegbegleiter von Lebensräume.

Das rund einhundertjährige Stadthaus im Starkenburgring 41 ist seit 1987 im Besitz der Stiftung. Mehr als drei Jahrzehnte hat es als Wohnheim für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen oder Erkrankungen fungiert.



In einem frisch sanierten Stadthaus am Starkenburgring 41 sollen künftig 20 weitere Menschen mit psychischer Beeinträchtigung ein Zuhause finden. Ein notwendiger Anbau wird hofseitig gebaut.



FOTO: KUHN, VISUALISIERUNG: P

Hilfe seit 40 Jahren

Die Stiftung Lebensräume ist eine gemeinnützige Organisation, die seit 1980 Menschen mit psychischen Erkrankungen und Behinderungen in Stadt und Kreis fördert und assistiert. Zahlreiche Arbeits- und Gruppenangebote bieten praktische Hilfen bei der Tagesgestaltung. Alltagsbegleitende Betreuungs- und Wohnangebote unterstützen in der eigenen Wohnung, in Wohngruppen oder im Wohn- oder Nachbarschaftshaus. Offene Treffs, Stammtische, Kreativ-, Sport- und Freizeitangebote tragen zu einem lebendigen Miteinander im sozialen Wohnumfeld bei.

„Irgendwann mussten wir einsehen, dass die baulichen Gegebenheiten und die räumliche Ausstattung nicht mehr zeitgemäß waren“, berichtet Mieke Steilberg, Diplom-Pädagogin und ehema-

lige Leiterin des Wohnheims am Starkenburgring. Dazu zählten etwa mangelnde Barrierefreiheit, zu kleine Bäder und Räumlichkeiten für Menschen mit Bewegungsbehinderung, das Fehlen eines Auf-

zugs und somit die schwere Erreichbarkeit der oberen Etagen.

„Wir sahen uns vor die Entscheidung gestellt, das Haus abzureißen, zu verkaufen oder zu erhalten“, resümiert Christoph Wutz. Glücklicherweise habe man öffentliche Mittel zur Verfügung gestellt bekommen und sich für letztere Option entscheiden können. „Dabei ist uns vor allem die Lage zugute gekommen“, so Wutz weiter. Die Nähe zum Sana-Klinikum mit seiner angeschlossenen psychiatrischen Ambulanz ermögliche eine rasche Behandlung der Bewohner in Akutsituationen. Zudem werde angestrebt, dass bisherige statio-

näre Behandlungen künftig durch ein Team in der eigenen Wohnumgebung der Menschen erfolgen können. Ein weiterer wichtiger Grund, der für die Erhaltung des Hauses als Wohnstätte und Betreuungseinrichtung für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung gesprochen habe, liegt in der von der Stiftung verfolgten Prämisse eines guten und auskömmlichen Lebens und Zusammenlebens von psychisch kranken Menschen und ihren Nachbarn begründet. „Das Haus ist gut eingebunden in regionale städtische Bezüge: Seine Bewohner sind im Stadtteil und der Nachbarschaft seit Jahrzeh-

ten bekannt und akzeptiert, man kennt sich aus dem Supermarkt oder vom Kiosk, auch der Politik ist es bekannt“, erläutert Wutz.

Durch die Sanierung kann das ehemalige „Mutterhaus“ den Bedürfnissen der 20 künftigen Bewohner noch besser gerecht werden. Konkret bedeutet das: Einzelzimmer mit einer ansprechenden Größe und eigenem TV- und Internetanschluss, zwei Bäder und eine separate Toilette, eine Teeküche und ein Gemeinschaftsraum für je vier Bewohner pro Etage, ein Aufzug, eine gemeinsame Cafeteria mit Ausgabe- und Kaltküche für eine gesunde Verpflegung im Erdgeschoss sowie Waschküche, Fitnessraum und Wellnessbereich im Untergeschoss.

Bei allen Sanierungsmaßnahmen war dem Bauherrn vor allem eines wichtig: „Das umgebaute Haus soll zur Selbstständigkeit anregen, durch seine vergleichbar normale Umgebung einen Wechsel in eine andere Umgebung befördern und verhindern, dass sich Menschen vor schnell auf gebotene Lebenserleichterungen einstellen und davon mehr als nötig abhängig werden“, bringt Mieke Steilberg es auf den Punkt.

Voraussichtlich Ende 2021 ist das neue Zuhause bezugsfertig. Für die vielen anderen Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen oder Erkrankungen sucht die Stiftung weiter nach Wohnraum in Stadt und Kreis. schru

Infos im Internet
lebsite.de